



Haus in Form

Mit Baubiologie
und Bioresonanz
zu neuer
Lebensqualität

VON HUNDEN, HÄUSERN UND SPONTANER WUNDERHEILUNG

MEIN WEG ZU EINEM NEUEN VERSTÄNDNIS

Rückblickend und leider erst sehr spät habe ich gemerkt, dass etwas in unserem Haus nicht stimmt. Damit meine ich nichts Offensichtliches, sondern die Zusammenhänge, die letztlich mit einer schleichenden Verschlechterung der Gesundheit in Verbindung standen und mir ohne schicksalhafte Fügungen auch nicht bewußt geworden wären.

Meine Geschichte in diesem Punkt beginnt vor ungefähr drei Jahren. Mein Hund Percy zeigte deutliche Anzeichen von Hüftproblemen und Schmerzen – vor allem beim Treppen laufen. Er weigerte sich zunehmend, bei uns im Wohnzimmer zu liegen und verbrachte seine Zeit lieber auf den kalten Fliesen im Flur. Dies, und dass er oft sehr unruhig war, schob ich gedanklich doch eher seinen schon fast stolzen 15 Jahren zu.

Mit deutlichen Schwächeanzeichen, Schwindel und letztlich einem fälschlicherweise als „Hundeschlaganfall“ bezeichneten Vestibularsyndrom, schien der weitere Weg wohl deutlich vorgezeichnet. Die Medikamente hatten fatale Nebenwirkungen auf Kreislauf und Magen, jedoch konnte sich Percy ohne

diese kaum geradeaus richten und drehte sich fortwährend im Kreis. Es war eine furchtbare Zeit und emotional sehr belastend. Täglich erbrach er sich, vom ständigen Durchfall und Wasserlassen, das ihm selbst sichtlich unangenehm war (da er dadurch auch oft in die Wohnung machte) ganz zu Schweigen.

Für mich schien es kaum schlimmer kommen zu können; bis zu dem Tag, als Percy verschwand.

Es war Hochsommer, ein paar Wochen nach seiner medikamentösen Einstellung. Früh am Morgen verschwand er durch die leider am Vortag nicht geschlossene Garagentür und ich habe ihn nie wieder gesehen.

Viele Hunde mögen schon auf ähnliche Art verschwunden sein, jedoch war an diesem Verschwinden etwas Einzigartiges, dessen Erfahrung für mich derart außergewöhnlich war, dass ich begann, die Welt mit anderen Augen zu sehen:

Nach vergeblicher Suche am Tag des Verschwindens war ich starr vor Angst. Percy war ernsthaft krank; es war heiß und ohne Medikamente war er nach

einem Tag nicht mehr in der Lage, ein paar Meter allein zurück zu legen.

Nach drei Tagen setzten wir einen ausgebildeten Spürhund ein und es begann eine wochenlange Verfolgungsjagd, die vieles offenbarte, was scheinbar bis dahin kaum möglich war.

Entlang akribischen Aufzeichnungen von Sichtungspunkten, durch den Spürhund bestätigten Aufenthaltsorten und Augenzeugenschilderungen zeigte es sich, dass nach anfänglichen Metern Wegstrecke am Tag sich diese nach drei Monaten auf 15 Kilometer am Tag ausweitete und dies nach Schätzungen von Experten fast die Tagesstrecke beinhaltete, die Hunde in der Natur täglich auf Streifzügen zurücklegen würden!

Percys Fell sei glänzend gewesen, er sah stets gepflegt aus, wenn er in Kontakt mit Menschen kam und er machte einen sehr agilen Eindruck. Entgegen sog. „Normalverläufen“ bei Verschwinden von Hunden zeigten sich weder ein Zeichen von Verwilderung, noch von gesundheitlichen Problemen. Er schien sich laut Spurenfolge die meiste Zeit im Wald aufzuhalten, wo er sich von

Beeren, Kräutern und vermutlich Tierresten ernährte und aus Bächen trank. Seine Orientierung wurde immer besser; er war ein Meister darin, den nächstgelegenen Weiher zu finden und er schien sein neues Leben als Wanderer zwischen den Welten sehr zu genießen. So sehr, dass er trotz zweimaliger Besuche in der Nacht an unserem Haus sich entschloss, der freien Natur den Vorzug zu geben.

Ohne Gesundheit ist alles nichts

So wusste schon der Philosoph Arnold Schopenhauer, dass „neun Zentel unseres Glückes allein auf der Gesundheit beruhen“.

Was ich damals kaum verstehen konnte, verstehe ich im Nachhinein nur zu gut: Er entschied sich für ein Leben in Freiheit und Gesundheit.

Im Winter darauf begannen nämlich meine Hüften zu schmerzen, meine Gelenke wurden etwas steif und ich litt an chronischem Energiemangel. Im Winter darauf machten sich derartige erste Anzeichen bei meinem Mann bemerkbar, die letztlich in einem Klinikaufenthalt gipfelten.

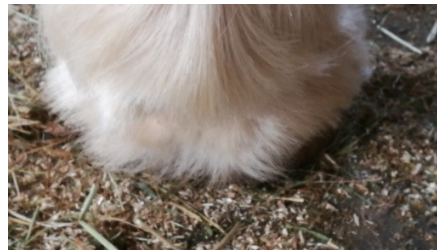
Diagnose: Schwere rheumatische Entzündung/ Polyarthritis. Mein Mann erhielt im Zuge der Behandlung und Hilflosigkeit der Ärzte am Ende Medikamente, die ebenso im Rahmen chemotherapeutischer Behandlung bei Krebspatienten angewendet wurden. Und die mit erheblichen Nebenwirkungen einhergingen.

Auch bei mir stand es zunehmend schlecht. Mir fielen die Haare aus, mein Zahnfleisch ging zurück, die Haut wurde rissig und ich schien in einem Jahr um eigentlich zehn Jahre gealtert. Gewichtszunahme, Energiemangel, Wassereinlagerungen, Gedächtnisprobleme....und dazu: ständige und extreme Hitzewallungen.

Als schließlich noch meine Stute als „austherapiert“ aus der schulmedizinischen Behandlung entlassen wurde, suchte ich mehr als verzweifelt einen Ausweg (s. Bild)



Mit dem Hinweis meiner Hufpflegerin, es mit Bioresonanz zu versuchen, veränderte sich nicht nur die gesundheitliche Situation meines Pferdes:



In der Praxis der Heilpraktikerin, die meine Stute behandelte, fiel mir im Wartezimmer das grüne Buch der Bioresonanz nach Paul Schmitt in die Hände, welches ich spontan und „zufällig“ genau auf den Seiten aufschlug, welche die baubiologischen Grundlagen behandelten.

Ergänzend zu den Austestungen meines Mannes und mir, die auch klare Belastung im Bereich geologischer Auffälligkeiten (Wasserader, Erdverwerfung, Gitternetze), niederfrequenter Felder als auch Hochfrequenz (W-lan, Bluetooth, Mobilfunk u.ä.) zeigten, kam ich in der Weiterbehandlung zu der Überzeugung, dass nur eine Auseinandersetzung mit möglichen Ursachen unserer Beschwerden letztlich auch die Lösung zur Heilung unserer gesundheitlichen Beschwerden sein würde, da die anfänglichen Reaktionen auf die Bioresonanzbehandlung anfänglich sehr stark waren, der gewünschte Heilungserfolg jedoch ausblieb.

Neben der mittlerweile selbständigen Behandlung mit einem PS10 am Abend, ergänzte ich diese mit einem CAR RAYEX, da ich fast den ganzen Tag im Auto unterwegs war. Was ich damit dann noch auslöste, hätte ich nicht erwartet: Am ersten Tag wurde mein

Körper von Energie wahrlich geflutet. Ich war den ganzen Tag super gelaunt und kam – trotz erheblich psychischer Belastung an diesem Tag – mehr als gelassen und absolut stressfrei abends nach Hause. Leider kam am zweiten Tag der Einbruch: Ich hatte den ganzen Tag über Kopfschmerzen und hielt dies aber gut aus in dem Wissen über eine mögliche Erstverschlimmerung. Mit großem Erfolg. Am dritten Tag stellte sich langsam wieder Energie und Wohlbefinden ein, wobei ich jedoch Kopfschmerzen bekam, wenn ich das Auto verließ.

Dies verschwand jedoch nach einer Weile, wobei generelle Beschwerden blieben. Leichte Besserungsphasen machten die grundlegende Belastung nicht wett; eine erneute Behandlung meines Mannes war aufgrund starker Schmerzen nicht zu vermeiden. Zeitweilig konnte er kaum aufstehen; er war ständig müde und wir machten uns Sorgen, wie es arbeitstechnisch wohl weitergehen könne. Die Unterlagen zur Beantragung eines Schwerbehindertenstatus lagen bereits auf dem Schreibtisch.

Mittlerweile hatte ich das ganze Buch der Bioresonanz „verschlungen“, wodurch dann auch der Grundstein für Leidenschaft und Faszination für die Baubiologie gelegt war und mir gleichzeitig bewußt wurde, dass ich mich beruflich verändern wollte: Ich wollte Baubiologin werden!

Der Patient ist das Haus

Dieser Satz von Wolfgang Maes, einem bekannten Journalisten und Experten auf dem Gebiet der Baubiologie, ging mir die nächsten Wochen nach der Ausbildung ständig durch den Kopf. Nach bestandener Prüfung und Anschaffung benötigter Meßgeräte wurde eben jener „Indexpatient“ eingehend untersucht: Allein die Untersuchung des Schlafplatzes hinsichtlich geologischer Auffälligkeiten brachte erschreckendes zutage. Ergänzend zu den folgenden Untersuchungen weiterer Strahlenquellen wurde ich auf vielerlei Arten fündig. Und dass mein Mann

immer über Kopfschmerzen klagte, nachdem er ein paar Minuten auf unserer Couch saß, schien nun ebenfalls nachvollziehbar. Viele Reihen an Federkernen und das direkt hinter einem Sicherungskasten über einer Verwerfung. Vielleicht lag es auch nicht immer am fehlenden grünen Daumen, dass mancherlei Pflanze einging:



Gesund an einem Tag

Nach dem Vorliegen sämtlicher Meßergebnisse im ganzen Haus ging es gleich an die Umsetzung des darauf abgestimmten Sanierungskonzeptes:

Das Entfernen aller vorhandenen DECT Telefone sowie das Ausschalten des Wlans brachten die Werte der Hochfrequenzbelastung gleich in den Bereich baubiologischer Empfehlung. Da wir von außen (derzeit) kaum Belastungen aufweisen (dank guter Lage des Hauses sowie der Steinbauweise) war dies wohl der am leichtesten umzusetzende Punkt. Voraussetzung und gegenseitiges Einverständnis war auch, dass die Handys innerhalb des Hauses vom mobilen Netz getrennt bleiben sollten.

Dank Möglichkeit der Feststellung geologischer Störzonen mittels PS10 wurde der Bettplatz so verlegt, dass die Belastung von allen gegebenen Möglichkeiten am geringsten war.

Ein DUPLEX (mittlerweile sind es zwei) unterstützt dabei den Körper bei der Harmonisierung leider noch verbleibender Störfelder. Unterm Haus

ist einiges los!



Für das obere Stockwerk, in dem sich auch das Schlafzimmer befindet, war es ausreichend, die Sicherung umzulegen, um die Felder in sehr annehmbare Bereiche zu reduzieren. Zum Glück haben wir auf jeder Etage separate Sicherungskästen; mittels Netzabkoppler könnte man es bequem gestalten, jedoch begnügen wir uns mit der Handmethode, die nun fester Bestandteil des zu Bett geh Rituals geworden ist.

PC Kabel, Monitor und Fritzbox wurden mit entsprechenden Abschirmstoffen „maskiert“ und somit Belastungen im Büro reduziert. Der Laptop im Wohnzimmer erhielt eigenen Lan-Zugang als auch eine Erdung, die die Strahlenbelastung um 99 Prozent!!! reduzierte. Die relativ neu angeschaffte Couch erhielt ein Facelift von unten: alle Federkerne wurden mit Erdungskabel versehen; der Gußofen daneben sowie der Stahlträger in der Decke erlitten das gleiche Schicksal. Trotz noch vorhandener magnetischer Gleichfelder durch die Federkerne konnten wir uns (noch) nicht von der Couch trennen, deren Nachfolgerin gewiß keine mehr beinhalten wird. Ja, über manche rigorose Maßnahme – wie die Abschaffung der verstellbaren Bürodrehstühle – wurde heftig diskutiert. Ein kleines bisschen Belastung darf noch sein!? Und im gleichen Atemzug gefiel die neue Farbe im Wohn- Eßbereich mit sehr gewöhnungsbedürftigem Charakter: Schwarz ist heute in! Dies brachte elektrische und magnetische Wechselfelder in grüne Bereiche.



Eine Neugestaltung war eh an der Zeit.

Vier Tage regierte ein wenig Chaos und dann geschah das Unglaubliche:

Von jetzt auf gleich wurde mein Mann richtig fit. Die Schmerzen schwanden, die Gelenke wurden beweglicher und nach einer Woche! saß mein bis dahin fast bettlägeriger Mann am Laptop und hielt nach einem großen Mulcher Ausschau, mit dem er gedachte, die Weiden zu pflegen. Zu Fuß versteht sich. Mit solchem Elan und Geschwindigkeit, dass der Verstand kaum folgen konnte. Recht fassungslos und vom Ergebnis letztlich überzeugt, hielt dann auch der Arzt in seiner Folgeuntersuchung im Brief fest, dass bei meinem Mann wohl eine Elektrosensibilität und Reaktion auf technische und geologische Verhältnisse der häuslichen Umgebung vorgelegen habe, deren Beseitigung zu einer Besserung des Beschwerdebildes beigetragen hat. Somit könne auch die Medikation ab sofort ausgeschlichen werden.

Auch bei mir ergaben sich drastische Veränderungen, die in ähnliche Richtung wiesen. Sogar die besonders schweren Hitzeschübe, deren Ursache meist in der Exposition niederfrequenter Felder bestand, habe ich heute hinter mir gelassen. Zum größten Teil. Kleinere Ausbrüche beim Föhnen erinnern noch an alte Zeiten und auch daran, bewußter mit den Dingen umzugehen. Und das ist gut so. Denn der Teufel steckt im Detail.

Oder sogar im harmlosen Hausstrom.
Für manche jedenfalls.



Der Körper heilt, wenn du ihn lässt

Ich las einmal in einer Studie, dass Zellen grundsätzlich über Selbstheilungskraft verfügen, wenn sie hierbei in ihrer Funktion nicht gestört werden. Für mich kann ich dies nur bejahen. Entlang meiner Erfahrungen glaube ich, dass, wenn der Körper um Hilfe ruft, wir oft lange Zeit taub sind, da wir größtenteils verlernt haben, auf die Stimme des Körpers und unserer Wahrnehmung zu lauschen. Ich denke heute, dass Krankheit nie plötzlich geschieht und ich wundere mich noch immer, wie blind wir mittlerweile gegenüber Weisungen unseres Körpers, unserer Intuition und naturbedingter Fühlbarkeit geworden sind. Und wie sehr wir damit eigentlich gegen – auch unsere – Natur leben.

Umso dankbarer bin aber auch über die ganzen Dinge, die ich lernen durfte und die mir dabei halfen, zu verstehen und damit zu Verstand zu kommen. Und darüber zur Vernunft, die zukünftig mehr als gefragt ist.

Zeit für ein neues Verständnis

In Disneys Pocahontas entrüstet sich das Indianermädchen dem englischen Eindringling gegenüber mit den Worten: „Und uns nennt ihr Wilde?“ Mit dem Lied „Farbenspiel des Winds“ zeigt sie ihm dies hinsichtlich der Tatsache, dass die Engländer noch nicht einmal die einfachsten Dinge des Lebens verstanden. Es fehlte halt an gesunder Einstellung, die dann auch zu entsprechenden Problemen führte. Denn Harmonie wie Gesundheit können sich nur einstellen im Einklang mit der Natur, im Tanz zum Wind und dem Lied, das die Mutter Erde spielt.

Heute wissen wir, dass dies nicht nur alte Mythen und Märchen sind, sondern eine wissenschaftlich fundierte Wahrheit enthalten: Alles Leben dieser Erde ist abgestimmt auf deren Schwingungen, Frequenzen, die man zurecht als Musik bezeichnen kann und die den Takt des Lebens vorgibt. Wie unter anderem aus der Weltraumforschung bekannt, benötigt der Organismus bestimmte, natürliche Frequenzen zur Gewährleistung einer optimalen Funktionsweise. Leider haben wir heute nicht nur verlernt, dem Lied der Erde bewußt zuzuhören, wir nehmen dem Körperbewußtsein auch zunehmend die Chance, im Takt zur Musik zu bleiben, die durch Störgeräusche der modernen Welt oft kaum mehr vernehmbar ist.

Fortschritt mit all der Technik wird sich nicht mehr umkehren lassen. Dies ist auch nicht erforderlich. Die Zunahme sogenannter Wohlstandsproblematik und Krankheiten moderner Zivilisation und Technik erfordern jedoch ein Umdenken in unserem Umgang und unserer Lebensweise in diesen Kontexten. Wir müssen uns wieder in den Song einfühlen lernen, müssen zur Musik tanzen, wenn wir auch weiterhin unsere Gesundheit erhalten wollen. Wir können dem Körper helfen, die Musik wieder zu hören, indem wir sie, z.B. durch Bioresonanzanwendung, quasi verstärken (d.h. indem wir dem Körper die benötigten Frequenzen und Schwingungen wieder zugänglicher machen) oder wir minimieren die Störsender. Das beides sinnvoll ist, ist

durch vielfältige Belastung des Körpers nachvollziehbar, um die körpereigene Selbstheilung wieder anzuregen.

Die Notwendigkeit einer grundlegenden Änderung aufgrund der vielzähligen Problematiken in der Welt ist bereits gegeben. Der ursachenorientierte Ansatz der Bioresonanz nach Paul Schmidt ist dabei einer der wichtigsten Ansätze für ein lösungsorientiertes Vorgehen und Verstehen überhaupt, da man – bei ernsterem Bemühen – nicht umhin kann, sich mit den Grundlagen und Wirkungsweisen des Lebens, dem Wesen der Dinge zu beschäftigen und sich somit wieder der Musik zuzuwenden, die das Leben für uns spielt.

Freies W-Lan für alle überall? Ständige Erreichbarkeit rund um die Uhr? Überlandleitungen, unter denen unser Vieh weidet? Plastikwahn und Umweltzerstörung.....viele können wir nicht direkt entscheiden, aber über unsere bewußte Wahl nachhaltig mit steuern.

Für mein Zuhause habe ich entschieden: Für den Einsatz von Biofeldformern, für das strahlungsarme Schnurtelefon, die teure, aber abgeschirmte Leuchte, für die permanente Abschaltung des WLans, für die Eliminierung, Abschirmung und Sanierung von Strahlenquellen und für vieles mehr.

Mein Haus ist in Form. Jetzt bin ich an der Reihe.



Daniela Lichtmeß

Baubiologische Meßtechnikerin PSA